

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

3. ADVENT - 13. DEZEMBER 2020

---

## Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

### Psalm 85, 2-8

... HERR, zeige uns Deine Gnade und gib uns Dein Heil!

### Evangelium nach Lukas 1, 67-79

*Bevor Lukas von der Geburt Jesu erzählt, erzählt er von der Geburt Johannes des Täufers. Wie so oft in der biblischen Geschichte Israels, ist auch Johannes ein Kind (zu) alter Eltern, ein Kind, das geboren wird, als schon niemand mehr darauf zu hoffen wagt. Johannes' Vater Zacharias verstummt, als er anfangs nicht glauben kann, dass Gott ihn doch noch so beschenkt. Aber dann erkennt er in der Geburt seines Sohnes ein Zeichen dafür, dass Gott auch in der großen Weltgeschichte handeln und seine Verheißungen erfüllen wird. Er sagt:*

Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Er hat sich seines Volkes angenommen und hat ihm Erlösung gebracht ...

### 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth 4,1-5

*In der Gemeinde von Korinth waren keineswegs alle ein Herz und eine Seele. Es gab unterschiedliche theologische Überzeugungen und unterschiedliche Arten, den christlichen Glauben zu leben. Dabei wurde viel geurteilt und verurteilt. Zur Mahnung und zum Trost erinnert Paulus daran, dass Gott es ist, der die Dinge am Ende ins rechte (vielleicht überraschende) Licht setzen wird:*

... Entscheidend ist das Urteil, das der Herr über mich spricht.

Urteilt also nicht vorschnell, sondern wartet, bis der Herr kommt.

Er wird alles Verborgene ans Licht bringen ...

Dann wird jeder von Gott die Anerkennung bekommen, die er verdient.

### Buch des Propheten Jesaja 40,1-11:

*Menschen meinen, sie hätten nichts mehr zu erwarten - jedenfalls nichts Gutes. Ein Prophet fragt sich, was er denn verkünden soll. So hoffnungslos, so sinnlos scheint die Lage. Da hinein spricht Gott:*

Tröstet, tröstet mein Volk!

*Die große Wende ist im Kommen. Vergebung und neuer Anfang. Gott ist im Kommen. Und wer davon hört, darf und soll mitmachen:*

Durch die Wüste bahnt einen Weg für den HERRN ...

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden.

Das wellige Gelände soll eben werden und das hügelige Land soll flach werden ...

Seht, da kommt euer Gott! Seht, Gott, der HERR!

Er kommt mit aller Macht und herrscht mit starkem Arm.

## Lieder der Woche

Mit Ernst, o Menschenkinder (eg 10) // Die Nacht ist vorgedrungen (eg 16)

## An(ge)dacht

So viel Erwartung. Und so viel Unerwartetes. Der Schmerz enttäuschter Hoffnung. Die Freude unverhofften Trostes. Schein und Sein. Offensichtliches und Verborgenes. Warten auf das rechte Licht - bange oder sehnsüchtig? Ein Weg entsteht in der Wüste. Ausgleich. Annäherung. Die Nacht ist vorgedrungen.

Im Advent ist alles dabei. Die ganze Bandbreite menschlichen Erlebens, Denkens und Fühlens. Und die ganze Größe göttlichen Tuns, das unsere Grenzen und Möglichkeiten so wunderbar heilsam übersteigt.

Wie Zacharias die Hoffnung aufgeben - nicht, weil man ein notorischer Pessimist wäre, sondern weil es menschlich gesehen eben nichts mehr zu hoffen gibt. Dann muss irgendwann ein Haken

dran. Ich muss den Tatsachen ins Auge sehen. Wie soll ich sonst weitermachen? Wer nicht mehr hofft, kann immerhin auch nicht mehr enttäuscht werden. Aber ein Stachel bleibt trotzdem. Achtzig Liter Tränen weint ein Mensch in seinem Leben. Sie und ich. Und manchmal kann man nicht mal mehr weinen; der Tränenvorrat ist aufgebraucht, der Schmerz zu groß, zu tief, zu dauerhaft. Manch einer verstummt. Findet keine Worte mehr. Verliert seine Stimme. So wie Zacharias, der nicht weiß, was er glauben soll. So wie der Prophet, der nicht weiß, was er verkünden soll.

Die große Wende kommt von Gott. Ich erkenne das oft nicht sofort. Weil es zu schön ist um wahr zu sein. Weil ich dem fester werdenden Boden unter meinen Füßen nicht recht traue. Weil ich Angst habe vor dem Zerplatzen einer Seifenblase. Aus Erfahrung vermeintlich klug geworden, warte ich nur darauf, dass alte Muster sich wieder einstellen und aus dem halbvollen ein halbleeres Glas wird. Warum traue ich mir nicht über den Weg? Warum traue ich Gott nicht über den Weg? Wie ein Kind müsste man werden. Ein Mensch, für den es nicht diese in Stein gemeißelten Gesetzmäßigkeiten des Lebens gibt. Für den nicht alles bleiben muss, wie es ist. Für den es durchaus sein kann, dass heute oder morgen einer eingreift und die Welt wieder ins Lot bringt. Die große Wende kommt von Gott.

Wie die Korinther ganz genau zu wissen meinen, was richtig und was falsch ist. Manchmal steckt darin mehr Unsicherheit als echte Überzeugung: Wenn ich selbst keinen festen Stand habe, fällt es mir schwerer, mein Gegenüber so stehen zu lassen, wie es ist. Wenn ich mir meiner eigenen Güte und Liebens-Würdigkeit nicht gewiss bin, suche und finde ich Fehler auch bei andern. Überhaupt ist das mit dem Stehenlassen gar nicht so einfach: Gut oder schlecht, hässlich oder schön, klein oder groß - fast alles bekommt seine Wertung, seine Schublade. Das Urteil kann ziemlich hart sein. Über meinen Nächsten, der anders tickt als ich. Und über mich selbst, wenn ich meinen eigenen Idealen nicht entspreche.

Das rechte Licht kommt von Gott. Manchmal verkrieche ich mich davor. Weil ich mich im Halbdunkel sicherer fühle und fürchte, im Hellen schlecht dazustehen. Dabei tut es manchmal einfach nur gut, wenn Verborgenes ans Licht kommt. Weil dann das Versteckspiel endlich ein Ende hat und ich wieder eins werden darf mit mir selbst. Vielleicht ist das Licht auch sehr viel gnädiger als ich mir vorstellen kann und Gott bejaht, was ich verneint habe. Oder Gottes Licht strahlt einen anderen an, einen von denen, die mir so ärgerlich fremd sind. Mag sein, dass ich den dann immer noch schwierig finde, aber womöglich fange ich an, ihn zu verstehen. Das rechte Licht kommt von Gott.

Die große Wende und das rechte Licht kommen ohne mein Zutun. Johannes wird geboren, ob Zacharias das vorher glaubt oder nicht. Gott wird am Ende alles und alle ins rechte Licht setzen, ob wir bis dahin aufs Urteilen verzichten oder nicht. Gott kommt, um sein Volk zu trösten, ob der Prophet voller Fragezeichen ist oder nicht. Gott macht das. In Seiner Macht, aus Seiner Kraft. Aber nicht ohne uns. Er will ja, dass wir mitkommen auf Seinen Wegen.

Wie das gehen kann, sehe ich bei Zacharias. Der verstummt nicht freiwillig. Sondern weil und solange er die große Wende und das rechte Licht noch nicht glaubt. Oft werden diese Monate des Schweigens als Gottes Strafe gedeutet. Ich glaube eher, dass sie Gottes Seelsorge sind: Zacharias bekommt einen Raum der Stille. Eine Hilfe, um in das Große hineinzuwachsen, das Gott ihm schenkt. Dem hinterherzukommen, was Gott tut - gedanklich, gefühlsmäßig und überhaupt. Unsere Adventszeit ist auch als so ein Raum der Stille gedacht. Ein Raum, in dem ich Platz finde mit mir selbst, mit meinen Nächsten, mit den schönen Beziehungen und den schwierigen, mit meinem Gott, meinem Glauben und meinen Zweifeln. Ein Raum, um zu überdenken und zu sortieren, um Altes über Bord zu werfen und Neues hereinzuholen. „Buße“ heißt das traditionell. „Umdenken“ ist vielleicht ein besseres Wort für das, was dahintersteckt. Für etwas sehr Nötiges, egal wie wir es nennen.

Denn was habe ich vom Licht, wenn ich den Schein nur aus der Ferne beobachte, aber selbst im Dunkeln bleibe? Was habe ich von Gottes Kommen, wenn ich Seine Nähe nicht suche? Was habe ich von der großen Wende, wenn ich in meinem Leben alles stur beim Alten lasse? - *HERR, zeige uns Deine Gnade und gib uns Dein Heil!*

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand*